Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 76 (1967)
Heft: 3

Artikel: Ursula oder das unwerte Leben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975095

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursula oder das unwerte Leben

Dass Ursula trotzt und ihren Willen und Unwillen bekanntgibt, ist bereits ein grosser Fortschritt.

Blind, taub, geistesschwach und epileptisch — so stand es in Ursulas Akten geschrieben. Ursula konnte weder sitzen noch gehen. Ihre verkrümmten Händchen hatten sich nie im Greifen geübt. Acht Jahre ihres Lebens verbrachte Ursula in Anstalten. Niemand versuchte ihre Entwicklung zu fördern, bis sich eines Tages eine Pflegemutter fand, die sich des Kindes annahm und es geduldig den mühsamen Weg vom Fühlen zum Erkennen, vom Greifen zum Begreifen, vom Tun zum Verstehen führte. Der Film «Ursula oder das unwerte Leben» erzählt Ursulas Geschichte. Er erzählt sie auf einfache Art mit den ihm eigenen Mitteln. Bedingt die auf Wesentliches ausgerichtete Vereinfachung auch hier und dort, dass der unvoreingenommene Betrachter mitunter in allzu einseitige Richtung gelenkt wird, so kann dadurch die überzeugende und eindrückliche Aussage des Werkes doch in keiner Weise geschmälert werden: Unwertes Leben gibt es nicht!

Menschen um Ursula

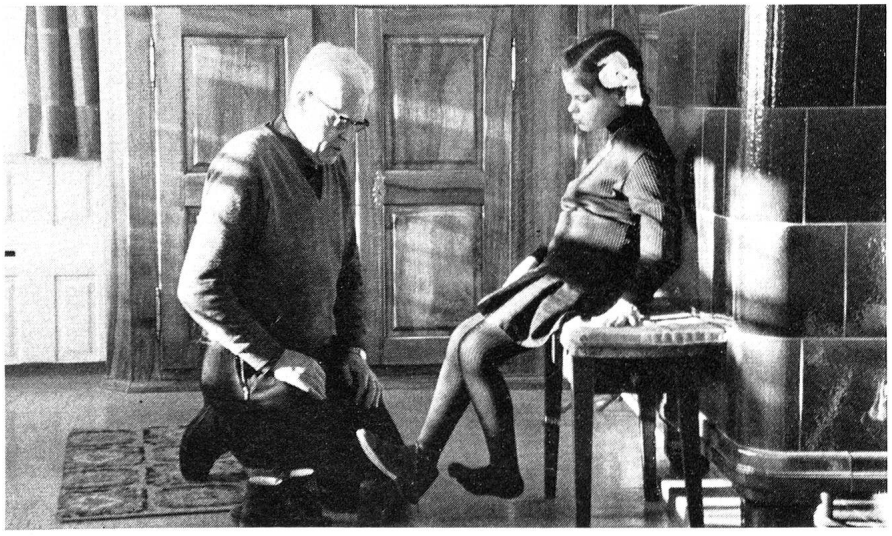
«Weil der Mensch sich entwickelt, kann man ihn erziehen. Weil die Entwicklung ein Veränderungsprozess ist, kann man sie beeinflussen. Da sich der Mensch sein Leben lang verändert, ist seine Veränderung immer beeinflussbar.» Diese Worte stehen am Anfang des Films «Ursula oder das unwerte Leben». So wie Ursula durch die Bewegung ihre Umwelt erfährt — das Sandkorn rinnt durch ihre Finger, die Vibration vermittelt das Tonerlebnis, Laufen und Tanzen im grossen Raum gibt Sicherheit —, werden auch andere schwergeschädigte Kinder durch die musikalisch-rhythmische Erziehung zu einer Beziehung zur Umwelt geführt, und daraus wiederum ergibt sich die Möglichkeit einer Entwicklung. Was braucht der Mensch? Zuwendung, An-

Ursulas Pflegemutter: In weit ausholenden Bewegungen führt sie das Händchen des Kindes durch den Sand. Ursula muss alle Begriffe körperlich erfahren.

Die Grossmutter: Sie nimmt das Kind mit zu den täglichen Einkäufen. Sie kümmert sich auch um Ursula, wenn die Pflegemutter ihrem Lehrerinnenberuf nachgeht.

Die Heilpädagogin: Seit fünfzig Jahren arbeitet Mimi Scheiblauer mit Behinderten.

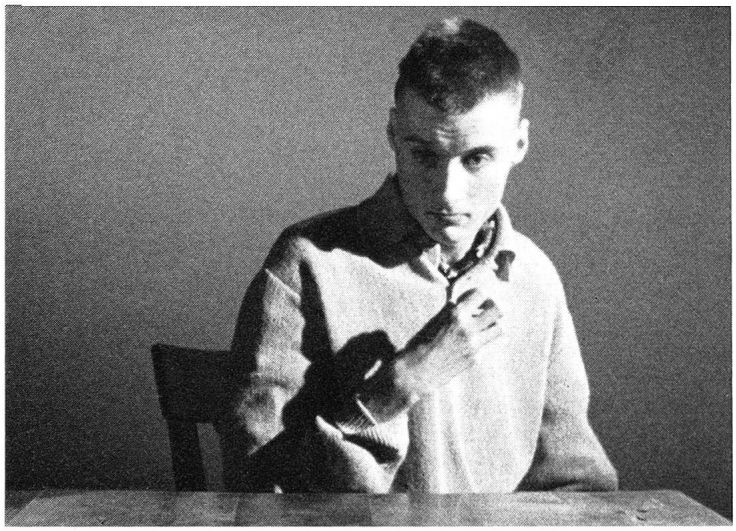
◀

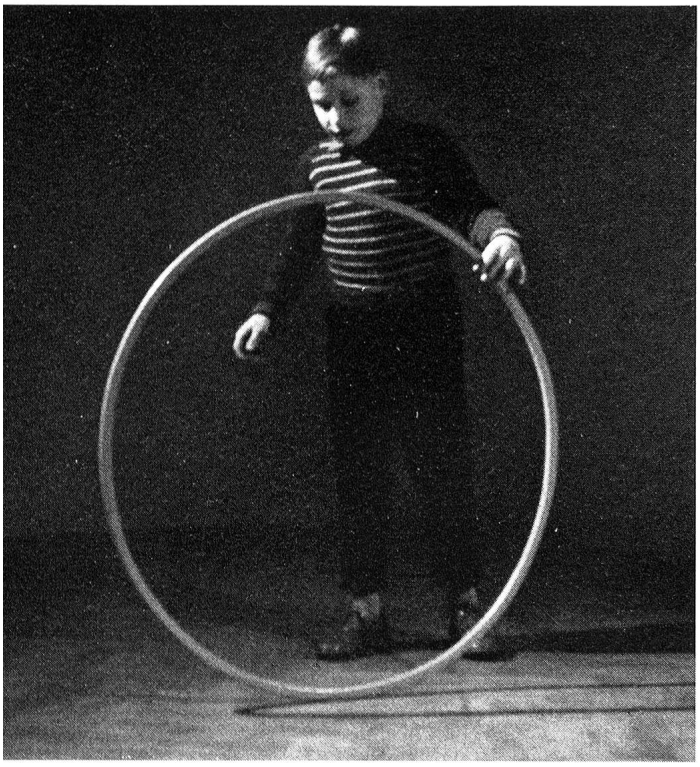


Der Grossvater: Er ist Ursulas Vormund. Ebenso wie alle anderen Familienmitglieder versucht er Ursula zu fördern. Er spielt mit ihr, nimmt sie mit zu Spaziergängen und lehrt sie täglich neue Dinge zu begreifen.

erkennung, Geltung, sinnvolle Beschäftigung und Liebe. Es gibt Behinderte, denen dies alles im Heim zuteil wird. Da wir aber immer noch, auch bei uns in der Schweiz, Heime haben, in denen es den Pflegenden und Erziehenden an Zeit und Kraft mangelt, sich jedes einzelnen Kindes derart hingebend anzunehmen, dass seine Entwicklung gefördert wird, liegt vieles brach. So war es auch bei Ursula der Fall, bis sie in einer Familie ein neues Heim fand und Menschen, die sich in Geduld und Fürsorge um sie kümmerten und alles taten, um Ursulas Leben lebenswert zu machen und sinnvoll zu gestalten. Geben auch ungezählte kleine Fortschritte immer wieder neuen Mut, so braucht es doch viel Kraft, um ein schwergeschädigtes Kind zu erziehen.

Ursulas Schicksalsgefährten





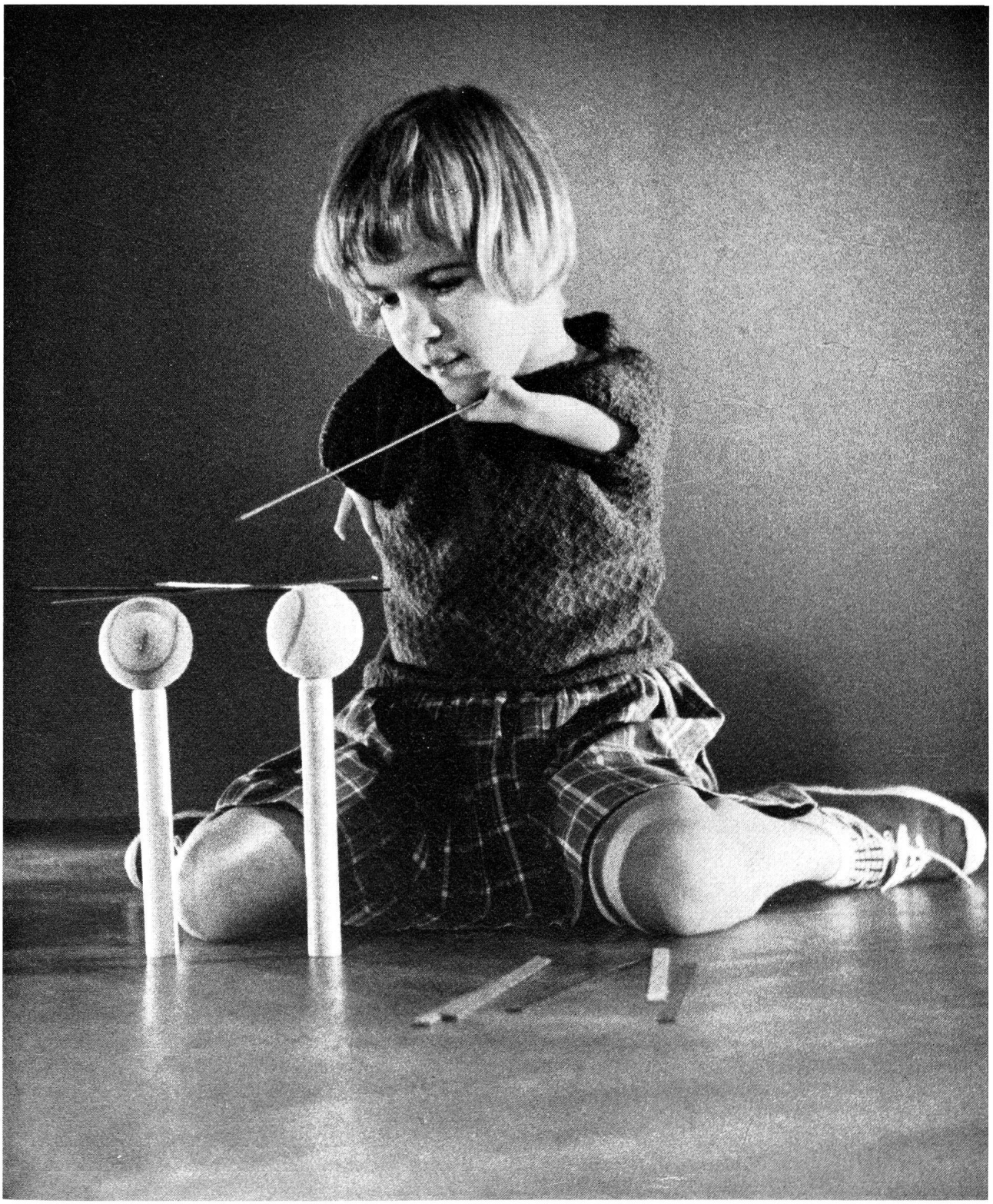
«Wir haben niemanden gefunden, mit dem nichts anzufangen war», so heisst es im Film. «Dem Reiz des Bewegten kann der Mensch nicht widerstehen.»

◀

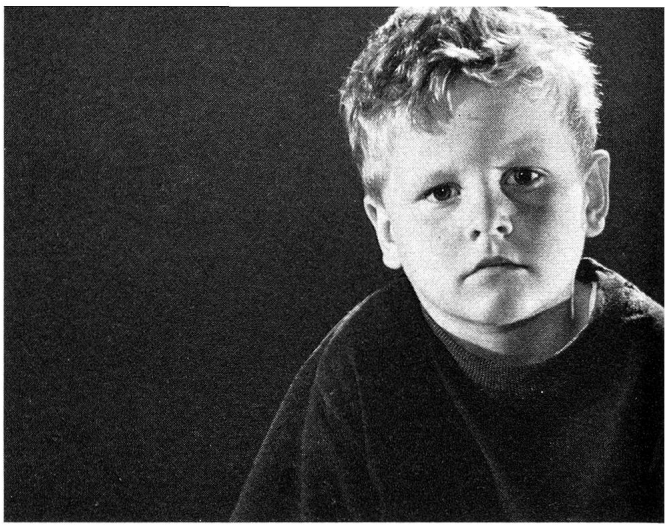
Ursula hat viele Schicksalsgefährten. Blinde Kinder, taube Kinder, verkrüppelte Kinder, geistesschwache Kinder. Keines von ihnen darf als nicht entwicklungsfähig gestempelt werden. Welcher Art und welcher Schwere das Gebrechen auch immer sein mag, irgendwann und irgendwo öffnet sich dem, der mit Liebe, Verständnis und nie erlahmender Geduld auf diese Kinder eingeht, eine Türe. Manchmal deutet ein unbeholfenes Lächeln an, dass das kleine hilflose Wesen etwas in sich aufgenommen hat. Manchmal ist es ein zaghafter Händedruck. Erst die ständige Uebung lässt die Reaktion ausdruckskräftiger und bewusster werden.

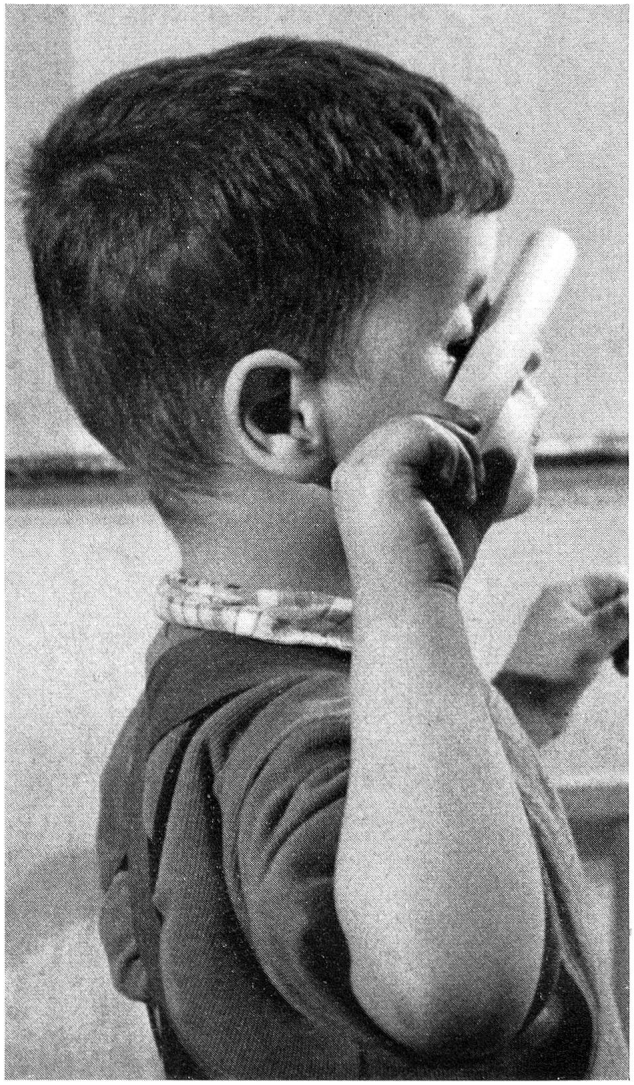
Auch ohne Arme ist Liselotte nicht unbeholfen. Durch ständige Uebung hat sie sich eine Geschicklichkeit angeeignet, um die mancher Gesunde sie beneiden würde.

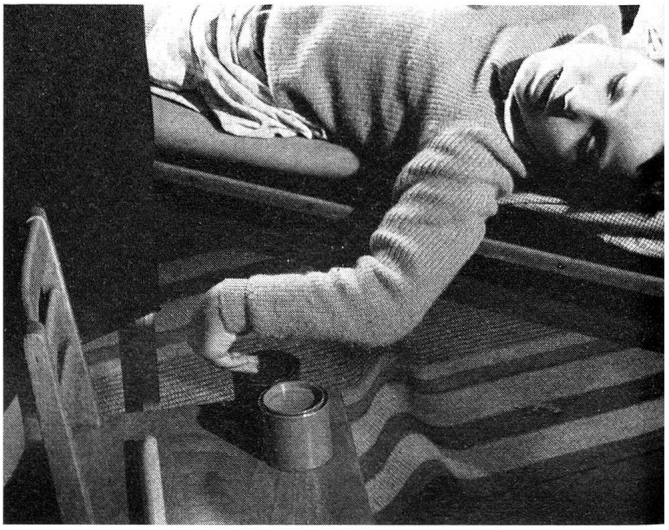
▼



Ursulas Schicksalsgefährten







«Der Gehörlose lernt Töne empfinden, durch den Vibrationssinn kann er die Lautstärke, die Tonhöhe, den Rhythmus erfassen. Er kann sich sogar nach der Musik bewegen. Der Blinde lernt durch Ueben des Gehörs, des Tast- und Orientierungssinnes, sich den Raum vorzustellen, sich darin sicher und selbständig zu bewegen. Beim Körperbehinderten wird durch Ueben und Entwickeln der Muskeln und Glieder die Ausdruckskraft gesteigert. Selbst das geistesschwache Kind — das in der Unfähigkeit zu begreifen, hoffnungslos befangen scheint und verdammt, sich nicht entwickeln zu können —, wird durch die Rhythmik in seiner Ganzheit erfasst.» — Diese Entwicklungsmöglichkeiten zu zeigen, war das grosse Anliegen des Films, der überall dort, wo er zu sehen war, auf erfreuliche Anteilnahme stiess.

Sonja ist mongoloid. Doch ihr Leben ist sinnvoll. Wenn sie voller Hingabe Klötzchen zu einem Turm aufeinander fügt, so ist dies mehr als blosses Spiel. Es bedeutet: Bewegungen und Gedanken zum Ziel führen, Konzentration, Arbeit. Für den Erziehenden aber ist Sonjas kleines «Kunstwerk» Gradmesser der Entwicklung. Der Film «Ursula oder das unwerte Leben» hat die Musik und Rhythmik als Beispiel heilpädagogischer Massnahmen in den Vordergrund gestellt. Doch die Erziehung der behinderten Kinder muss — wenn irgend möglich — weiter gehen.

Ob blind, taub, cerebralgelähmt oder mongoloid — jedes Kind hat ein Recht auf Schulung. Hat der Erzieher einmal die Wand der psychisch bedingten Passivität, Abwehr, Ablehnung, Einkapselung und Vereinsamung durchbrochen, so wird er das Kind dazu führen, seine Sinne zu betätigen, die Eindrücke zu ordnen und zu verarbeiten. In jedem Kind sind Entwicklungsfunktionen lebendig, auf die der Erzieher einwirken kann.

Nicht Ursula, nicht ihre ungezählten Schicksalsgefährten, für die die im Film gezeigten Behinderten nur als Beispiel stehen, sind die Hauptpersonen des Films, sondern die grosse Pädagogin Mimi Scheiblauer, deren Züge an Pestalozzi erinnern und jene mit dem Verstand nicht mehr zu erfassende Liebe ausstrahlen, wenn sie sich um die kleinen Wesen bemüht, die in ihrer Hilflosigkeit immer wieder der Zuneigung bedürfen, um aus ihrer dumpfen Gleichgültigkeit herausgerissen zu werden. Mimi Scheiblauer aber hat überall in der Welt viele Gleichgesinnte, die ihr Leben ebenfalls in den Dienst der Behinderten gestellt haben: Aerzte, Pflegende und Pädagogen, und so mag ihre bewundernswerte Arbeit, von der der Film einen kleinen Ausschnitt vermittelt, stellvertretend für manche andere ebenso aufopfernde Tätigkeit stehen.

«Wenn der Mensch jung ist, ist immer alles, jedenfalls vieles möglich. Es ist nicht schwierig, zu wissen, was dem Kind gut tut!»

«Sobald das Kind aber nicht beschäftigt — in Bewegung gehalten wird, erstarrt es in seiner Infirmität und Gleichgültigkeit.»